

KI – Konkurrent oder Kollege?



So lautet der Titel einer [ZDF Sendung „Am Puls“ vom 5. Mai](#). In der Anmoderation wird das Bild vom KI-Tsunami aufgegriffen, ein Begriff der von Anthropic-CEO Mario Amodi dieses Jahr in einem Interview verwendet wurde. Jeder mag sich die Sendung anschauen – sie ist nicht uninteressant. Allerdings hatte ich nicht den Eindruck, dass dort irgendjemand auf einen Tsunami vorbereiten wollte, sondern eher auf eine etwas unangenehme, kühle Brise. So ging es dann zunächst um die Verletzung der Urheberrechte von KI-Modellen. Das Lament der Betroffenen ist verständlich, das Problem aber den Juristen seit 3 Jahren bekannt. „Was ist seitdem passiert?“, wäre hier die richtige Frage. Die Funktionäre aus Politik und Wirtschaft wirkten wenig bewegt; sie glauben, dass KI schon in der Ausbildung verankert ist – auch wenn sie nur Einzelfälle kennen – und dass mit dem Aufruf zum „lebenslangen Lernen“ der Einzelne das schon schaffen wird. Ach ja, und man könnte durchaus die Start-ups in Deutschland besser fördern – da ich längere Zeit im Innovationsmanagement gearbeitet habe, kenne ich diesen Spruch seit 30 Jahren.

Im Silicon Valley wird dagegen schon sehr konkret über das „universal basic income“ (UBI) diskutiert, weil man glaubt, dass die Menge an kurzfristig arbeitslos werdenden Menschen nicht anders aufgefangen werden kann. Es sei denn, man [riskiert Rebellion und/oder Verwahrlosung](#).

Aber wahrscheinlich wollte man in Deutschland niemanden noch stärker verwirren, nachdem bis vor kurzem noch lebhaft über den Fachkräftemangel diskutiert wurde. Zwar wurde das Wort „Digitalsteuer“ beiläufig erwähnt, aber nur um die kreativen Berufe (Urheberrecht, s.o.) zu entschädigen. Dass das ganze wirtschaftspolitische System kippt, wenn zu wenig Menschen Steuern, Kranken- und Rentenversicherung zahlen, wurde nicht thematisiert. Es wäre natürlich prima, wenn der Einstieg ins KI-Zeitalter glatt und easy ablaufen würde. Es könnte ja ein Paradies werden, in dem Roboter und Agenten die meisten Produkte zu einem Bruchteil des heutigen Preises herstellen – Wohlstand für alle. Ein Blick in die Geschichte sollte lehren, dass neben dem „Paradies-Szenario“ auch ein „Elends-Szenario“ in Erwägung gezogen werden sollte.

Tim O'Reilly prägte 2004 den Begriff „Web 2.0“, was ihm einen großen Bekanntheitsgrad bescherte. 2016 – also vor 10 Jahren – veröffentlichte er im MIT Sloan Management Review den Artikel: "[Managing the Bots That Are Managing the Business](#)" mit dem Untertitel:

„We are just at the beginning of the transformation from an economy dominated by human workers to one dominated by electronic workers.“

Das fand ich ziemlich treffend und seit 2017 befand sich dieses Zitat in meinem Slideset für interne und externe Vorträge. Dass es am Ende so schnell gehen würde, war allerdings nicht absehbar – der GPT-Moment mit generativer KI ist gerade mal 3 Jahre her. Damals durfte ich noch mit den Pionieren mittels Python gegen die API von OpenAI „prompten“. Eine Fähigkeit, die heute nahezu wertlos geworden ist. Jetzt gebe ich natürlich-sprachige Anweisungen an einen OpenAI Agenten anstatt zu programmieren. Eine Website, an deren Design ich die letzten Jahrzehnte nichts geändert hatte, konnte ich so in wenigen Tagen komplett neu gestalten. Das ist ein ganz anderes interaktives Arbeiten als das interaktive Arbeiten mit Design-Tools. Mit dem neuen „goal feature“ von OpenAI Codex verändert sich die Art der Interaktion erneut: der Agent kann nun sogar über lange Zeit (Stunden bis Tage) autonom an einer Zielvorgabe arbeiten.

Somit kann ich gut nachvollziehen, warum bei KI auch von der vierten narzisstischen Kränkung des Menschen gesprochen wird. Nach Kopernikus („Die Erde ist nicht der Mittelpunkt des Universums“), Darwin („Der Mensch stammt vom Affen ab“) und Freud („Der Mensch ist nicht Herr im eigenen Haus“) ist es nun die KI, die dem Menschen aufzeigt, dass er seine Intelligenz und sein Wissen tendenziell überschätzt.

Aufklärung hat jeweils zur Desillusionierung einer Hybris geführt. Daher dürfen wir uns wieder die Frage stellen „was macht den Menschen aus?“ Im Humanismus sehe ich dafür gute Ansätze, die aber ein aktuelles „Update“ brauchen.